

"Urban Gardening": Bürgerliches Grün soll Idar retten

Idar-Oberstein - Die LUB hatte zur Diskussion über ein neues, grüneres Idar eingeladen, und mehr als 40 Personen waren der Einladung in die "Brasserie" gefolgt - und das parteiübergreifend.



Das Projekt "Essbare Stadt" in Andernach hat viel Aufmerksamkeit erregt.

Von unserem Reporter Jörg Staiber

Anzeige

LUB-Stadtrat Alexander Reinert präsentierte eine Reihe von Vorschlägen und Ideen, wie man angelehnt an die weltweite Bewegung des "Urban Gardening", also dem Gärtnern in den öffentlichen Räumen der Städte, der Idarer Fußgängerzone neues Leben einhauchen könne. Die Initiative dafür, so machte Reinert deutlich, müsse vom Bürger ausgehen und wohl auch in seiner Hand bleiben, die Stadtverwaltung könne bestenfalls unterstützend mitwirken. Der parteilose Dr. Herbert Kraft verknüpfte die Vorschläge mit den Chancen des künftigen Nationalparks und den damit verbundenen Ansätzen regionaler Vermarktung. Die Vorschläge stießen auf breite Zustimmung bei den Anwesenden, fast alle trugen sich am Ende in eine Liste für potenzielle "Mitmacher" ein.

Reinert begann mit einer deprimierenden Analyse des Ist-Zustandes von Idar: Die Fußgängerzone sei geprägt von zunehmenden Leerständen, einer zwar sauberen, aber nüchternen und langweiligen Optik, niedriger Verweildauer der Besucher, fehlenden

Anreizen, geringem Wohlfühlfaktor. Das und die Ideenlosigkeit der Akteure führe dazu, so Reinert, dass es keine Anreize für Investoren gebe, was wiederum zu Resignation, Stillstand, einem Gefühl der Nichtbeachtung und oftmals sogar Wut bei Anwohnern und Geschäftsleuten führe. Reinert warnte, die Lösung in der Rückkehr zu früheren Verhältnissen wie etwa den Rückbau der Fußgängerzone zur Durchfahrtsstraße zu suchen. "Der Weg ist nicht, die Fußgängerzone zum Shopping-Erlebnis zu machen, der Zug ist abgefahren", so Reinert. "Wir müssen die Fußgängerzone zum Lebensraum machen. Wenn wieder Menschen hier sind, dann wird sich auch geschäftlich etwas entwickeln und nicht umgekehrt."

Als Beispiel führte Reinert die "Essbare Stadt" in Andernach an, wo ein öffentlicher, von den Bürgern gepflegter Nutzgarten, in dem jeder nach Belieben ernten kann, zur Belebung der Stadt, einem neuen Wir-Gefühl und darüber hinaus auch zu einer Belebung des Tourismus geführt habe. Als weiteres Projekt nannte Reinert die Bonner Ermeikeilkaserne, ein lange ungenutzter und verödeter Raum, der durch die selbst organisierten Aktivitäten zahlreicher Bürger in eine interessante Gartenlandschaft verwandelt wurde.

Reinert entwarf die Vision einer durch viele kleine private und gemeinschaftliche Aktionen begründeten Fußgängerzone. Der Fantasie seien dabei keine Grenzen gesetzt, Projekte könnten vom Terrassenplatz am viel zu wenig genutzten Idarbach über Sinnesbänke, einen Picknickplatz oder einen offenen Gemüse- und Obstmarkt der Bürger bis hin zum Sommercamp "Gärtnern für Kids" oder einer Fahrradleihstation mit offener Fahrradwerkstatt reichen. Ebenso seien Kindergärten in die Aktivitäten einbeziehen. Ziel sei es letztlich, den öffentlichen Raum als Lebensraum für den Bürger wieder zu entdecken und auf neue und zeitgemäße Weise weiterzuentwickeln.

Ergänzend zu den Ideen von Reinert, regte Dr. Kraft, der ehemalige forstliche Leiter des Truppenübungsplatzes Baumholder ist sowohl in der Nationalpark-Initiative als auch bei der Vernetzung der verschiedenen Regionalbündnisse aktiv, an, eine Verknüpfung zwischen Nationalpark, einer grünen Idarer Fußgängerzone und der Vermarktung regionaler Produkte herzustellen. "Man könnte die gesamte Produktpalette der Region hier ausbreiten", erklärte Kraft. Er verwies auf das große touristische Potenzial der zahlreichen, offensichtlich an kulinarischen Fragen interessierten Fissler-Besucher, das weitgehend ungenutzt bleibe, weil man ihnen in Idar zu wenig zu bieten habe.

Lebhaft und zustimmend diskutiert wurde der Vorschlag aus dem Publikum, den gut angenommenen Wochenmarkt in Idar auf Samstag oder den Nachmittag zu verlegen, um auch mehr Berufstätige damit zu erreichen.